

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erlaubt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 188 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die halbpaltene Petitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die halbpaltene Petitzelle oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerschein.

Nummer 120.

Samstag, den 8. Oktober 1927

31. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Der Verband der preussischen Provinzen hat namens der preussischen Provinzen einen Beitrag von 200 000 Mark zur Hindenburgspende überreicht. Die Provinzen haben diesen hohen Betrag besonders aus dem Grunde geschickt, weil die soziale Fürsorge für die Kriegseingesessenen und Kriegserhinterbliebenen zu ihren gesetzlichen Aufgaben gehört.

Im Lohnkampf in der Textilindustrie des M.-Glabbach-Bezirks, die etwa 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, wurde das Angebot des Arbeitgeberverbandes, das eine Erhöhung der Zeit- und Tariflohnsätze um 10 Prozent vorsieht, von den Textilarbeiterverbänden als zu gering bezeichnet. Die Verhandlungen wurden daraufhin abgebrochen.

Der für Oberbischheim gefällte Schiedsspruch über die Gehaltsforderung der Angestellten in der Montanindustrie, der ab 1. September eine dreiprozentige Erhöhung der Gehälter vorsah, ist von beiden Parteien abgelehnt worden.

In Remel wurde der zweite Landtag des Remelgebiets eröffnet. Der Gouverneur verlas in litauischer und dann in deutscher Sprache eine längere Erklärung, aus der hervorging, daß der Gouverneur sich auf den Standpunkt stellt, daß der Remeländische Landtag vor allem ein Wirtschaftsparlament ist.

Die Reuter aus El Paso in Texas berichtet, erklärt man die drakonische Strenge, mit der Präsident Calles gegen die Rebellen vorgeht, damit, daß die Generale Serrano und Gomez den Plan gehabt haben sollen, Calles und den früheren Präsidenten Obregon, der wahrscheinlich im nächsten Jahre wieder Präsident wird, gefangen zu nehmen und hingerichten zu lassen, um ein militärisches Direktorium an ihre Stelle zu setzen. Heute morgen wurde in Stadt Mexiko der General Quijano auf Befehl der Regierung hingerichtet.

Nach einer Meldung der Associated Press aus Washington beschäftigt die Bundesregierung, eine Steuerforderung von einer halben Million von Rubin einzufordern, falls nicht ein außergerichtlicher Vergleich zustande kommt.

Aus Tokio wird berichtet, daß der englische und der spanische Gesandte in China über die Vorsichtsmaßnahmen beraten haben, die in Peking und Tientsin wegen der neuen kriegerischen Vorgänge in Nordchina geboten seien.

Zur Frage der Auslandsanleihen.

Ueber die Frage der deutschen Anleihen im Ausland wird augenblicklich viel geredet und geschrieben, ohne daß sich die Öffentlichkeit immer klar darüber wäre, worum es sich eigentlich handelt. Wie sieht's damit?

Durch den Krieg und seine Folgen — insonderheit die Inflation! — hat Deutschland einen erheblichen Teil seines einstigen Kapitalbestandes verloren. Zum Wiederaufbau seiner Wirtschaft braucht es aber natürlich neues Kapital. Der Gedanke liegt nahe, es in kapitalkräftigen Ländern, vorab in Amerika, dem zurzeit reichsten Lande der Welt, zu pumpen. Daher die Bemühungen, die unmittelbar nach der Markstabilisierung auf allen Seiten einsetzten, im glücklichen Amerika Dollaranleihen zu erhalten. Länder, Gemeinden, große private Wirtschaftsunternehmen — alles versuchte, Dollar-Kapital herbeizubekommen. Nun liegen die Dinge aber nicht so einfach, daß man, um die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, nichts weiter zu tun braucht, als Auslandsanleihen abzuschließen. Denn Anleihen bedeuten auch Schulden — Auslandsanleihen daher Schulden an das Ausland. Und hier wirft sich die Frage auf, ob nicht durch eine zu starke Verschuldung an das Ausland die deutsche Währung in Gefahr gerät. Die Reichsregierung hat deshalb schon vor längerer Zeit verfügt, daß die Aufnahme von Anleihen im Ausland durch öffentliche Körperschaften genehmigungspflichtig ist, und zwar werden entsprechende Gesuche von einer Beratungsstelle geprüft. Im allgemeinen geht diese Beratungsstelle bei ihren Entscheidungen von dem Grundsatz aus, daß es sich um Anleihen für „werbende“ Anlagen handeln muß, d. h. für Einrichtungen, die die Gelder für Verzinsung und Amortisation selber aufbringen. Nun ist freilich der Begriff „werbende Anlagen“ theoretisch sehr hübsch zu umschreiben, in der Praxis aber können die Meinungen darüber sehr stark auseinandergehen. Zurzeit ist das der Fall bei verschiedenen Gesuchen von größeren Stadtgemeinden um Genehmigung von Dollaranleihen. Der Reichsbankpräsident — als Hüter der deutschen Währung — nimmt hier einen schroffen Standpunkt ein, der von der Gegenseite scharf angegriffen wird. So kam es zu den Konflikten, die gegenwärtig in der öffentlichen Diskussion eine erhebliche Rolle spielen und die dazu geführt haben, daß das Reichskabinett unter Zuziehung Dr. Schacht sich erneut mit der Frage grundsätzlich befassen mußte. Es geht dabei um die Richtlinien, nach denen die Beratungsstelle für Auslandsanleihen ihre Beschlüsse fassen soll, und um die Zusammensetzung der Beratungsstelle. Wie es heißt, besteht hierüber innerhalb des Reichskabinetts eine einheitliche Auffassung. Dr. Schacht soll beabsichtigen, vorzuschlagen, daß die Genehmigung einer Anleihe Einstimmigkeit der Beratungsstelle erforderlich ist, während bisher Stimmenmehrheit genügt. Ferner soll die Beratungsstelle durch eine Berufungsinstant ergänzt werden, die das Reichskabinett ein soll.

Die Notlandung der D 1230.

Dichter Nebel war die Ursache.

Die Habas aus Lissabon meldet, sind die deutschen Flieger durch dichten Nebel, der die Weiterfahrt unmöglich machte, zu ihrer Notlandung bei Santa Cruz, 60 Km. von Lissabon entfernt, gezwungen worden. Die Notlandung erfolgte unter günstigen Umständen, da das Meer ruhig war. Fischerboote begaben sich sofort zu dem Apparat, um den Fliegern Hilfe zu bringen. Einer der Flieger ging an Land, um die Ankunft des Flugzeuges dem portugiesischen Vertreter seiner Gesellschaft mitzuteilen. Von Lissabon sind sofort Schlepper abgesandt worden, um Hilfe zu bringen. Die Nacht über blieb der Apparat veranlagt. Wenn der Nebel weicht, ist beabsichtigt, weiterzuziehen. Die Besatzung ist wohlbehalten.

Der Führer erzählt.

Nach seiner Ankunft in Lissabon erklärte der Führer des Junkersflugzeuges D 1230 einem Vertreter der Agence Havas: Wir flogen von Amsterdam in durchschnittlich 500 Meter Höhe die französische Küste entlang und nahmen Richtung auf Quessant, begünstigt von Südostwind, später von Ostwind. Während des ganzen Fluges fanden wir nachricht an die Station Quessant, die hierauf antwortete. Wir erreichten bei herrlichem Wetter die spanische Küste und riefen Vigo an, das Antwort fandte. Als dann folgten wir der portugiesischen Küste. Ungefähr 100 Kilometer vor Lissabon gerieten wir in dichten Nebel. Wir versuchten mehrere Male, Lissabon anzurufen, um uns die Richtung angeben zu lassen, ohne jedoch Antwort zu erhalten. Vor der Unmöglichkeit gestellt, den Flug fortzusetzen, beschloßen wir um 4 Uhr 45 Minuten, auf das Meer niederzugehen.

Da Lissabon nicht auf unsere Anrufe antwortete, entschloßen wir uns, auf dem Platz unserer Landung zu bleiben, der unserer Berechnung nach Santa Cruz sein mußte. Das Meer war glücklicherweise ruhig. Die Fischerboote in der Umgebung eilten zu Hilfe. Aber infolge der Unmöglichkeit, uns verständigen zu können, ging der Pilot Boos an Land und versuchte mit dem Notfunkapparat Lissabon zu erreichen, das jedoch immer noch nicht antwortete. Er übergab darauf dem Führer eines Automobils einen Brief an unseren Lissaboner Vertreter. In der Nacht wurde uns dann ein Schleppdampfer zur Hilfeleistung gesandt.

Wir hofften, falls sich der Nebel verteilen würde, bei Tagesanbruch Lissabon auf dem Luftweg zu erreichen, mußten uns jedoch begnügen, uns ins Schleppboot nehmen zu lassen. Im übrigen war der Flug ausgezeichnet, und wir hätten ihn fortgesetzt, wenn wir nicht durch den Nebel behindert worden wären. Die Motoren arbeiteten gut. Wir befürchteten einen Witterungsunfall. Tritt er nicht ein, so hoffen wir, in zwei bis drei Tagen wieder aufsteigen zu können, ohne jedoch die Versicherung geben zu können, ob wir den Flug fortsetzen oder nach Deutschland zurückkehren werden.

Das vermisste Verkehrsflugzeug Algier-Marseille.

Nach einer Meldung aus Marseille ist das Verkehrsflugzeug, das in Algier aufgestiegen war und auf das Meer niedergehen mußte, von einem italienischen Segler ins Schleppboot genommen worden, aber auf der Fahrt nach Marseille gesunken. Die Besatzung wurde an Land gesetzt.

Rheinschiffahrtstagung.

Eine Rede des Reichsverkehrsministers.

Auf der Rheinschiffahrtstagung in Duisburg hielt Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen mit Stolz auf die vergangenen 50 Jahre zurückblicken dürfe; wie sich die deutsche Rheinschiffahrt ohne staatliche Unterstützung aus eigener Kraft zu einem mächtvollen Werk hat emporheben können, das vor dem Kriege allgemein anerkannt wurde, so hege er auch die Zuversicht, daß sie auch die Krise, in welcher sie sich zurzeit befindet, überwinden werde.

Das Verdienst, diesen Gedanken verwirklicht, ihn mit lebendigem Inhalt erfüllt und den Rheinstrom mit seinen Säfen den Schiffen aller Nationen geöffnet zu haben, gebührt wohl allen Rheinschiffahrtsstaaten gemeinsam. Den Staaten, welche den Rhein in den letzten hundert Jahren verwaltet haben, gebührt Dank dafür, daß sie ihn in unermüdlicher und planvoller Arbeit zu der leistungsfähigen Schifffahrtsstraße ausgebaut haben, die wir heute von Rotterdam bis Straßburg besigen. Dank auch für ihr vertrauensvolles Zusammenarbeiten in der bald hundert Jahre bestehenden Zentralkommission für die Rheinschiffahrt, die eine einheitliche Schifffahrtsordnung auf dem Rhein geschaffen hat.

Der Minister schloß mit dem Wunsch, den er dem Verein zugleich im Namen der Landesregierungen darbrachte, daß es der deutschen Rheinschiffahrt beschieden sein möge, von politischen Einflüssen unberührt, friedlichen Wettbewerb mit den Schiffen der fremden Nationen zu führen und durch die Güte ihrer Leistungen den Ruf des deutschen Namens in den fremden Säfen zu festigen.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Hindenburgfeier ist vorüber, die dem deutschen Volke seit langer Zeit zum ersten Male wieder Festtage gebracht hat, an denen sich das Gemüt von Millionen erheben konnte. Wir haben gesehen, wie auch politische Feiern herzerhebend wirken können, sobald die Politik sich vor der Einmütigkeit der Nation beugt. Paul von Hindenburg, der betagte Herr, der nunmehr in das neunte Jahrzehnt seines mühe- und verdienstvollen Lebens getreten ist, war der Held des Tages für das Inland, und auch weite Kreise im Auslande brachten ihm den Zoll ihrer Verehrung dar. So werden nur die wahrhaft großen Männer gefeiert, die ihren Ruhm nicht in tönenden Worten, sondern in Taten suchen. Zu dem aufrichtigen Dank für alle ihm dargebrachten Spenden und Ovationen hat der Präsident wiederholt, was er schon früher zum Ausdruck brachte, alle sollen einzig sein und sich zum Vaterlande bekennen. Alle Äußerungen des heutigen Oberhauptes des Deutschen Reiches über andere Völker und Länder sind von ehrlicher Friedensliebe befeuert, und niemand darf über den Achtzigjährigen Klage führen. In der Reichshauptstadt namentlich waren die größten Anstrengungen gemacht worden, um dem verehrten Manne den Dank und die Anhänglichkeit der ganzen Bevölkerung zu beweisen, und dies Bestreben ist gelungen.

Dem Feiertage ist auf dem Fuße die Wiederaufnahme der Arbeit gefolgt, deren Ziel es jetzt ist, für die Tätigkeit des Reichstages die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Es handelt sich um die Gesetzentwürfe für die parlamentarischen Beratungen, wie Erhöhung der Beamtenbesoldungen, Reichsschulgesetz, finanzielle Angelegenheiten und dergleichen. Zuletzt, doch nicht an der Stelle geringster Wichtigkeit steht der Bericht des Reichsaussenministers Dr. Stresemann über die Vorgänge in der Versammlung des Völkerbundes in Genf, von dem der Minister mit Vertrauen zu einem Pariser Journalisten gesprochen hat. Es ist nun die Frage, wie sich die praktische Ausführung der theoretischen Entschlüsse über Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung gestalten wird. Auch über die Weltwirtschaftskonferenz soll noch weiter verhandelt werden. Auch unsere deutsche Wirtschaftslage ist sehr eingehend erörtert worden. Die Anleihen in Amerika spielen dabei eine nicht geringe Rolle. Der Reichsbankpräsident Schacht hat erneut Aufschluß gegeben, vor zu starker Finanzsprundnahme des deutschen Kredits in dem amerikanischen Goldlande zu warnen. Seine Auffassung über die schädliche Wirkung dieser Kredite auf die deutsche Währung ist allerdings stark umstritten. Lebhaftes Erstaunen in Wirtschaftskreisen hat auch die Erhöhung des Diskontsatzes der Reichsbank von 6 auf 7 Prozent hervorgerufen.

Wir sind in Deutschland mit dem Oktoberwetter noch immer leidlich begünstigt gewesen, wenn wir die Verhältnisse bei uns mit den Zuständen vergleichen, die wieder einmal im Osten geherrscht haben, wo Wirbelstürme böse hausten. Diese Temperatur ist sehr unbehaglich, aber sie schützt wenigstens vor dem zeitigen Eintritt an wirklicher Kälte. Es scheint also einzutreffen, daß wir im wesentlichen mildes Wetter behalten. Die herbstlichen Veranstaltungen, die in großen und kleinen Städten nach dem Michaelistage abgehalten worden sind, sind also gut fortgekommen, und die Geschäftswelt, die auf regen Abgang bei dem Publikum aus Stadt und Land rechnete, dürfte zufrieden gewesen sein.

Neue Balkantonflikte.

Ein südslawischer General ermordet. — Die Täter Bulgaren? — Jugoslawiens Schutzmaßnahmen.

Wie Habas aus Belgrad berichtet, ist Brigadegeneral Kowatschewitsch in seiner Wohnung in Jilip in Südbosnien von zwei Unbekannten durch drei Revolvergeschosse ermordet worden. Die Urheber des Attentats entkamen im Dunkel der Nacht. Ihre Spur soll in dem Dorfe Koto Selo und im Walde von Radowiska wiedergefunden worden sein. Eine Bombe, deren Zündschnur angezündet worden war, sei einige Meter vom Hause des Generals gefunden worden.

Ein Täter verhaftet.

Der Ministerrat hat beschlossen, die Leiche des Generals Kowatschewitsch, den man als vor dem Feinde gefallen betrachtet, nach Belgrad zu überführen und unter den größten Feierlichkeiten auf Staatskosten beerdigen zu lassen. Nach den im Laufe des Nachmittages eingegangenen Nachrichten soll es bereits gelungen sein, einen der Attentäter zu verhaften, und zwar den Mann, der die tödlichen Schüsse auf den General abgegeben hat. Dieser ist Bulgare und soll erst vor kurzem aus Bulgarien eingetroffen sein.

Das Attentat hat nicht nur in Jugoslawien, sondern auch in den Kreisen der ausländischen Diplomatie das lebhafteste Interesse hervorgerufen, da man angesichts der Schwere des

Falles internationale Komplikationen befürchtet. Im Laufe des Nachmittages stattete der bulgarische Gesandte in Belgrad dem Außenminister Marinkowitsch einen längeren Besuch ab. Marinkowitsch empfing hierauf den Besuch des französischen und des englischen Gesandten. In politischen Kreisen wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Jugoslawien in jedem Falle darauf bestehen müsse, daß die mazedonischen revolutionären Organisationen aufgelöst werden.

Energetische Maßnahmen Jugoslawiens.

Infolge der von bulgarischen Komitatsschiffen an General Kowatschewitsch verübten Mordtat hat die jugoslawische Regierung heute abend beschloffen, den Schutz an der jugoslawisch-bulgarischen Grenze zu verstärken und bulgarischen Staatsangehörigen mit Ausnahme der Durchreisenden den Uebertritt auf jugoslawisches Gebiet zu verbieten.

Nach einer neueren Meldung soll der Mord durch drei Täter verübt worden sein. Einer davon ist verhaftet.

Auszeichnung durch Verleihung der Rheinflagge.

Der Vorsitzende des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrt, Generaldirektor Dr. phil. h. c. Welcker verlieh den nachstehenden Herren die Rheinflagge, jenes Ehrenzeichen, dessen Einführung auf dem Kongress im Jahre 1925 in Frankfurt am Main beschloffen und das bisher dem Oberbaurat Dr. Ing. e. h. Kupferschmid-Karlruhe und dem Werftbesitzer Dr. Ing. e. h. Caspar Berninghaus-Duisburg verliehen wurde; ferner dem Chef der Rheinstrombauverwaltung, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs, in Anerkennung der hohen Verdienste, die sich die preussische Rheinstrombauverwaltung durch die Ausführung und Pflege der Strombauten erworben hat, dem Delegierten der königlich niederländischen Regierung in der Zentral-Kommission für die Rheinschiffahrt, van Ojunga, Professor an der Universität Leyden, in Würdigung der hohen Verdienste, die sich dieser um die Förderung des internationalen Rechts im Rheinverehrswesen erworben hat, ferner dem Kapitän der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft Heinrich Jöbe, der während seiner nahezu 40jährigen pflichttreuen Berufstätigkeit wiederholt sein Leben für andere aufs Spiel gesetzt und neun Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Baldwin über die englische Politik.

Der englische Premierminister Baldwin führte in einer Rede auf dem konservativen Parteitag aus, die Regierung habe beständig an der Verfestigung stabiler Verhältnisse im Innern und Auslande gearbeitet. Hinsichtlich der britischen Bemühungen im Auslande wolle er nur an die in Genf von Ranssen geäußerten Worte erinnern. Baldwin führte die Erklärung Ranssens über die Stellung Großbritanniens zum Genfer Protokoll an und schloß diesen Teil seiner Rede mit den Worten: „Wenn Großbritannien zögerte, seine Verpflichtungen noch zu erweitern, so war der hauptsächlichste Grund dafür, daß Großbritannien die bestehenden Verpflichtungen so ernst nimmt, daß es eifrig darauf bedacht ist, in keiner Hinsicht seine im Dienst der bereits bestehenden Verpflichtungen zu schwächen.“

Weiter sprach Baldwin seine Freude über die auf dem letzten Gewerkschaftskongress gehaltenen Reden aus. Er vertraue darauf, daß der neue Ton, den er darin gehört habe, von Dauer sein werde. Der neue Präsident des Gewerkschaftskongresses habe seinen Glauben an die Möglichkeit gemeinsamer Beratung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern öffentlich zum Ausdruck gebracht. Im Hinblick auf die Depression in der Landwirtschaft sagte Baldwin, Großbritannien sei eins der wenigen Länder ohne irgendeine Einrichtung für langfristige Kredite gegen hypothekarische Sicherheit.

Die Arbeiterpartei ist mit der Außenpolitik unzufrieden.

Die Konferenz der Arbeiterpartei hat einen Resolutionsantrag über die auswärtige Politik erörtert, der auf die Gefahren der Sonderverträge und besonders der Pariser Erklärung über die albanische Grenze hinweist. Der Beschluß fordert die Regierung auf, die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten wegen der Erledigung aller schwebenden Fragen wieder aufzunehmen und sagt, die Arbeiterpartei verpflichte sich, so schnell wie möglich normale Handelsbeziehungen zu Rußland wieder herzustellen.

Die englischen Konservativen für Erweiterung des Frauenstimmrechts.

Die Jahresversammlung der konservativen Partei nahm eine Entschließung an, in der der Regierung empfohlen wird, den Frauen vom 21. Jahre ab das Stimmrecht zuzuerkennen, während sie es gegenwärtig erst vom 30. Jahre an besitzen. Weiterhin nahm die Konferenz eine Entschließung an, in der die Regierung zu dem Entschluß beglückwünscht wird, noch während des Bestehens des gegenwärtigen Parlaments sich mit der Frage der Oberhausreform zu befassen. Die Partei stellt allen Maßnahmen ihre Unterstützung in Aussicht, die notwendig sind, um sicherzustellen, daß durch eine leistungsfähige zweite Kammer der Ausdruck des Volkswillens gewahrt bleibt.

Politische Tageschau.

Reichsratsbeschlüsse. Der Reichsrat nahm ein Gesetz zur Änderung des Reichsverordnungsgegesetzes und andere Verordnungsgeetze an. In den Hauptpunkten ist eine Rentenerhöhung in dem Gesetz enthalten, die aber für Leichtbeschädigte stärker ist als für Schwerbeschädigte. Der Reichsrat nahm ferner eine Entschließung an, in der die Bereitstellung von 15 Millionen zu Erziehungsbeihilfen für Kriegserwaisen gefordert wird. Der Reichsrat ersucht aber die Reichsregierung, die Entscheidung darüber nicht den Verordnungsbehörden, sondern den Landesfürsorgestellen zu übertragen.

Für Frage Reich und Länder. In den Verhandlungen über die Neugestaltung des Reiches hat neben dem preussischen Ministerpräsidenten Brauns auch der Vertreter Hessens das Wort für den Einheitsstaat ergriffen. Diese Stellungnahme entwirft den Erfordernissen, die der hessische Amon-

Jede zweite Nacht von Berlin nach München.

Wenn einer, von Motorbooten dichtauf begleitet, in 9 Stunden von Dover nach Calais schwimmt, so wird er als gewaltiger Held gefeiert. Jedes Kind kennt seinen Namen, jeder Zeitungsleser sein Bild. Wer aber nennt jemals einen von den tausend Unbekannten, die Tag für Tag und Nacht für Nacht ihre unsichtbare Feldarbeit verrichten, ohne daß es ihnen irgendeiner besonders dankt! Wer kennt zum Beispiel den Lokomotivführer Heinrich Hüfner, der seit 24 Jahren jede zweite Nacht den grauen Schlafwagenzug Berlin—Halle—Kürnberg—München und zurück fährt? Er erzählte unserem Berichterstatter:



„Ich kann Ihnen sagen: ein Höllestrich ist da vorne auf der Maschine! Meine 120. Fahrgäste, die merken ja nichts davon. Die können schön ruhig schlafen. Die brauchen keine Angst zu haben, daß ihnen mit meinem Zug was passiert. Ich kenne meine Strecke so gut wie meinen Nachhauseweg vom Anhalter Güterbahnhof zu Mutter, die morgens schon auf mich wartet. Mit 'ner großen Kanne Kathreiners Malzkaffee auf dem Frühstückstisch. Ich trinke meine drei, vier Tassen und schlafe dann wie 'ner junger Gott bis nachmittags um dreie. Dann gehe ich in Zivil, mal mit Mutter, mal allein spazieren, bis es abends wieder los geht.“

Ob ich auf Fahrt auch esse und trinke? Sechs dicke Butterbrote mit Leberwurst und meine Zweifelherranne Kathreiners Malzkaffee! Der schont Herz und Nerven und tut wohl! Ob heiß oder kalt, mit oder ohne Zucker! Er schmeckt sehr, sehr gut und — 12 Tassen kosten nur 5 Pfennige. Also bitte!“

Minister Heinrich vor einigen Tagen in Wimpfen anlässlich der Einweihung der Hindenburgbrücke gemacht hat.

Hessen gegen das Reichsschulgesetz. Die hessische Regierung hat ihrer Vertretung im Reichsrat mitgeteilt, daß sie den Gesetzesentwurf Keubells ablehne, insbesondere wünsche Hessen, daß auch der Gedanke der Völkerverständigung in der Schule zu fördern sei und der § 1 dahin ergänzt werde. Ferner soll die Gemeinschaftsschule als Regelschule aufzufassen sein. Dagegen wird eine scharfe Trennung von Weltanschauungsschulen und weltlichen Schulen verlangt. Die Definition des geordneten Schulbetriebes soll nicht dem Reiche, sondern den Ländern zustehen. Ebenso soll die Aufrechterhaltung der Simultanschule Landes Sache sein. Zum Schluß wird jede Befristung der Umstellung abgelehnt.

Letzte Nachrichten.

Die Kabinettsitzungen.

Berlin, 7. Oktober. Die Meldungen der Presse, daß die gestrige Chefbesprechung dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gegolten habe, ist nicht richtig. Die letzten Sitzungen des Kabinetts drehten sich hauptsächlich um die Beamtenbesoldungsordnung und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen. Wie den Blättern mitgeteilt wird, wird heute Präsident Schacht an der auf 4 Uhr nachmittags angelegten Kabinettsitzung teilnehmen, weil sich heute das Kabinett mit Anleihe- und Währungsfragen beschäftigen wird.

Es ist behauptet worden, daß das Kabinett voraussichtlich keine Gelegenheit haben wird, den Reichsaussenminister über Genf zu hören. Das wird selbstverständlich in den allerersten Tagen der Fall sein. Es muß aber berücksichtigt werden, daß unsere Vertreter jetzt viertel im Jahre nach Genf gehen werden, und daß auf diese Weise die Völkerverständigungen nicht mehr unnormale sind.

Zinserhöhung bei der Deutschen Rentenbankkreditanstalt.

Berlin, 7. Oktober. Im Anschluß an die Reichsbankdiskontenerhöhung hat die Deutsche Rentenbankkreditanstalt ab 1. November den Zinssatz für von ihr ausgegebene kurzfristige Personalkredite um ein Prozent erhöht. Nicht erhöht ist der Zinssatz der im November 1927 zurückzahlenden sogenannten Abwicklungskredite und der für Sonderkredite, die in der Form von Personalkredit, Kleinbankkredit und Aufschubungskredit auf lange Zeit gegeben sind. Der höchste Zinssatz, den die Landwirte für diejenigen Kredite, für die eine Zinserhöhung eintritt, zu zahlen haben, beträgt einschließlich Provisionen 9 1/2 Prozent.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 7. Oktober. Der Entwurf des preussischen Besoldungsgesetzes ist vom preussischen Staatsministerium jetzt dem Preussischen Landtag zugeleitet worden. Die Einzelheiten des Gesetzes sind bereits bekannt.

General Heye nach Amerika abgereist.

Berlin, 7. Oktober. General Heye ist heute nach Amerika abgereist. Seine Vertretung hat General der Infanterie Reinhardt.

Albert Thomas in Berlin.

Berlin, 7. Oktober. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes ist heute morgen in Berlin eingetroffen. Er hat zunächst mit dem Reichsarbeitsminister und dem Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums eine Reihe von Fragen besprochen, die sich auf die bevorstehende Tagung des Internationalen Arbeitsamtes in Berlin beziehen. Anschließend hat er den Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden Besuch abgestattet.

Der Start der „D 1230“ verschoben.

Berlin, 7. Oktober. Die Junkerswerke erhielten ein Telegramm von heute früh aus Lissabon, in dem mitgeteilt

wird, daß wegen schlechter Wetterlage der Start der „D 1230“ verschoben ist.

Der Mordmörder Kettner festgenommen.

Saarbrücken, 7. Oktober. Der des Mordes an der Kon-
toristin Anna Beder, die im Kaiserwald bei Mannheim erschossen aufgefunden wurde, verdächtige Fritz Kettner, der beim Herannahen der Polizei vorgestern abend aus dem Fenster gesprungen war und sich durch die Flucht in den Wald der Verhaftung entzogen hatte, ist heute nacht ergriffen worden. Durch seine gangliche Mittellofigkeit und die kalte Bitterkeit getrieben, war er gestern abend in die Wohnung seines Bruders nach Jägerfreude bei Saarbrücken zurückgekehrt. Die Polizei erhielt sofort Nachricht und durchsuchte das Grundstück und fand Kettner auf dem Abort versteckt. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis Saarbrücken eingeliefert.

Sinrichtung eines weiteren Generals in Mexiko.

Mexiko, 7. Oktober. Von allen Episoden aus dem gescheiterten Aufstand in Mexiko ist keine so dramatisch verlaufen wie der verzweifelte Versuch der Abolaten, das Leben des Generals Quijano zu retten. Seit Mitternacht spielte sich ein achtstündiger ununterbrochener Wortkampf ab zwischen dem Staatsanwalt und der Verteidigung, die sich bemühte, die Gefühle der fünf ersten und betagten Generale zu erschüttern, aus denen sich das Kriegsgericht zusammensetzte. Tiefes Schweigen herrschte im Gerichtssaal, als die Richter das Todesurteil verkündeten. Mit einem letzten Wächeln nach dem Photographen, der eine Blühtaufnahme machte, kehrte der General in seine Zelle zurück, aus der er einige Stunden später zum Tode geführt wurde.

Handelsteil.

Berlin, 7. Oktober.

	6. Okt.	7. Okt.		6. Okt.	7. Okt.
Neu York	4.1915	4.1915	London	20.405	20.405
Holland	168.14	168.05	Paris	16.445	16.45
Brüssel Belg	58.40	58.375	Schweiz	80.845	80.79
Italien	22.96	22.92	D.-Osterr.	59.18	59.145

Effektenmarkt. Das Geschäft beschränkte sich auf Spezialwerte. Besonders Interesse hatte J.-G.-Barden und Elektrowerke.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 23.30—23.70, Roggen märk. alt 23.60—23.90, neu 23.60 bis 23.90, Prager märk. 21.80—23.50, Hafer märk. 19.80 bis 21.20, Mais 19.30—19.50, Weizenmehl 32.25—33.50, Roggenmehl 31.60—33.60, Weizenkleie 11.25, Roggenkleie 14.25.

Frankfurt a. M., 7. Oktober.

Devisenmarkt. Der Kurs der Mark war 4,1965 RM. f. Dollar und 20,43% RM. je engl. Pfund.

Effektenmarkt. Der Geschäftsumfang war etwas größer, da vor allem wiederum Auslandsaufträge auf Elektrowerte und Farbenaktien ausgeführt wurden.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg. in RM.: Weizen 25.50, Roggen 24.75—25.00, Sommergerste 26.00—28.00, Hafer incl. 22.00—24.00, ausländ. 24.50—25.00, Mais (gelb) 19.00 bis 19.25, Weizenmehl 38.75—39.25, Roggenmehl 34.75—35.00, Weizenkleie 12.75—13.00, Roggenkleie 13.50.

Mannheimer Schlachtviehmarkt. Dem Kleinviehmarkt waren zugeführt: 74 Kälber, 6 Schafe, 129 Schweine, 640 Ferkel und Läufer, 7 Ziegen. Preise: Kälber 82—86, 87—88, 60—70, 60—65, Schweine 74—75, 74—75, 74—75, 73—74, 70—71, 68 bis 66, 58—62, Ferkel und Läufer 6—26 Mark pro Stück. Marktverlauf: Kälber mittelmäßig, geräumt, Schweine ruhig, langsam geräumt, Ferkel und Läufer mittelmäßig.

Aus aller Welt.

Die Droschke auf dem Bürgersteig. Ein aufregender Vorfall spielte sich in Berlin am Bahnhof Zoo ab. Eine Kraftdroschke fuhr plötzlich auf den Bürgersteig und stieß gegen einen Eisenträger der Bahnüberführung. Dabei ging der Wagen in Trümmer und die beiden Fahrgäste wurden schwer verletzt. Außerdem wurde eine Passantin überfahren. Auch sie erlitt schwere Verletzungen.

Wildwest in Berlin. In der Nacht wurde in Berlin-Treptow ein Droschkenschaffner von seinen beiden Fahrgästen, zwei jungen Männern, durch Messerstücke an den Händen und am Gesicht verletzt und seines Portemonnaies mit 15 Mark Inhalt beraubt.

Autounfall hoher Marineoffiziere. In der Nacht stieß ein Kraftwagen, in dem Fregattenkapitän Mattiae und Kapitänleutnant Langsdorff vom Reichsmarineministerium saßen, in der Tiergartenstraße in Berlin mit einer Autodroschke zusammen. Fregattenkapitän Mattiae wurde schwer, Kapitänleutnant Langsdorff leicht verletzt.

Zu dem Unfall des deutschen Dampfers „Baden“ bei Leixões. Die Hamburg—Amerika-Linie teilt über den Unfall des deutschen Dampfers „Baden“ vor Leixões gegenüber irreführenden ausländischen Meldungen mit: Das Schiff ist vor Leixões in dichtem Nebel mit dem Ged auf einen Felsen gestossen, konnte ohne fremde Hilfe aber wieder freigemacht werden und ist im Hafen von Leixões in flachem Wasser vor Anker gegangen. Die Passagiere sind bereits seit dem 5. Oktober auf dem Dampfer „Fländria“ mit ihrem ganzem Gepäck nach Amsterdam unterwegs. Die Ladung ist nur im Unterraum und auch dort nur zum Teil durch Wasser beschädigt. Dieser Raum wird jetzt gelöscht. Nach vorläufiger Ausbesserung des Schiffes wird die „Baden“ die Reise nach Hamburg fortsetzen.

Festnahme eines deutschen Raubmörders in Holland. Die Kriminalpolizei in Amsterdam hat einen als Kellner beschäftigten 34jährigen Deutschen festgenommen, der von der deutschen Justiz wegen eines angeblich im Jahre 1919 in Weener, Provinz Hannover, verübten Raubmordes auf einen Handlungsreisenden verurteilt wird. Das Auslieferungungsverfahren ist eingeleitet.

Schwerer Arbeitsunfall durch Sprengschuß. Bei der Niederlegung von Blockhäusern in Pörschies bei Lilla in Frankreich wurde eine Kotte Edarbeiter von einem vorgezogen abgehenden Sprengschuß überrascht. Zwei Mann wurden schwer, zwei leicht verletzt. Die beiden Schwerverletzten starben auf dem Transport zum Krankenhaus.

Kameradschaft 1877, Flörsheim

Unserem Vorstehenden,
Kamerad Peter Vorwinkel,
ferner den Kameradinnen
Babette Heuser, Anna Martini
zu ihrem heutigen 50. Geburtstag
die herzlichsten Glückwünsche!!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten
danken wir herzlichst
Ganz besonderen Dank dem Gesangsverein Volksliederbund.
Willi Michel und Frau Gretel
geb. Adam

Auch Sie finden

unter den vielen Sorten von MAGGI
Suppen Ihre Lieblingsuppe, z. B.: Eier-
Rudeln, Erbsen mit Speck, Blumentohl,
Grünern, Ochsenzunge, Reis, Tomaten,
Linsensuppe und andere delikate
Suppen. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

18. Sonntag nach Pfingsten, den 9. Oktober 1927.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt,
nachm. 2 Uhr Rosenkranzandacht.
Montag 6.30 Uhr hl. Messe für Marg. Diefer (Schwesternhaus).
7 Uhr 3. Seelenamt für Marg. Schlang.
Dienstag 7 Uhr Amt für Eheleute Joh. Bollmer.
Mittwoch 7 Uhr Jahramt für Kath. Michel geb. Born.
Donnerstag 7 Uhr Amt für Lehrer Steinebach (Lehrerverein).
Freitag 7 Uhr Amt für Franz Stücker.
Samstag 7 Uhr Brautamt.
Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Rosenkranzandachten.

Evangelischer Gottesdienst.

17. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Oktober 1927.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst (Defan Wolf aus Massenheim).

TAPETEN DER RINGFREIEN FABRIKEN KOPF

per Rolle 25, 35, 40, 50 Pfennig
Frankfurt am Main
ALLERHEILIGENSTRASSE 67

Wollen

dann

Sie

kommen

Gutes

Sie sofort

bequem

zu der

auf

alten guten

Kredit

Firma:

kaufen

Friedeberg

Gegründet im Jahre 1899

MAINZ, 17 Rheinstraße 17

an der Weintorstraße

Gig. Sängerbund

1847 e. B. Flörsheim a. M.
Sonntag Abend Zusammen-
kunft mit Familie im Sängers-
heim. Montag Abend 8.30
Uhr Gesangstunde. Volljäh-
riges Erscheinen ist unbedingt
erforderlich. Der Vorstand.

3 Zimmerwohnung

per sofort zu vermieten.
Näheres im Verlag.

Bücking

Hollmops, Bratheringe,
Bismartheringe
frisch eingetroffen

G. Sauer



Erste Bruchsal Herdfabrik

G. m. b. H.

Bruchsal

Kohlen-, Gas- und kombinierte

HERDE

„Hausfrauen“ achtet auf die

Marke

„EBEHA“

Garantie für Backen und Brennen

Verkaufsstelle:

Franz Gräber, Eisenhandlung

Flörsheim am Main

Hauptstraße



Empfehlenswerte Flörsheimer Firmen:

Fa. Anton Fleisch, Flörsheim a. M.

Eisenbahnstraße Nr. 41, Telefon Nr. 61.

Kolonialwaren, Delikatessen, Süßfrüchte, Jst. Mainzer Würst-
waren, Rot-, weiß- und Süßweine, Spirituosen, Brant-
weine im Auschnitt. Echte Münchener, Kulmbacher und
Wiener Flaschenbiere, Hader Nährbier (ärztlich empfohlen),
Chaboso und Mineralwasser, Tabak, Cigarren, Cigaretten,
Kartoffeln, Cornedbeef, sowie sämtliche Futtermittel.
Salzlager. Auf Wunsch Lieferung frei Haus.

Sämtliche Lack- und Farbwaren

sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Bo-
lus, Gyps und alles was der Tüncher braucht,
zu den billigsten Preisen und in bester Qualität
(Handwerker erhalten Rabatt)

Firma Burkhard Fleisch, Hauptstr. 31

Röderherde

Emailwaren, sämtliche
Garten- und Ackerge-
räte, sind zu haben in
der Eisenhandlung

Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103

Haid & Neu-

Nähmaschinen, beste
deutsche Marke in Wo-
chenraten von 3 Mk. an

Franz Hartmann,
Flörsheim a. M.
Grabenstraße 23.

Sport-Echo

ist Montags, Mittwochs
u. Samstags v. 1/8 Uhr
im Friseurgeschäft

N. Kohl, Eisenbahnstr.
Damen- u. Herrensalon,
zu haben.

Leo Mannheimer

Manufakturwaren

Das Haus der guten

Qualitäten
Grabenstraße 11

Herren-

Hemden, Hosen, Kragen, Man-
schetten, Hosenträger, Socken-
halter, Ärmelhalter, Vorhemden,
Krawatten, Selbstbinder, Gürtel,
Handschuhe, Mützen, Schirme.

Käthi Ditterich

Kaufhaus am Graben

Spezialgeschäft

in Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufaktur-Waren
Flörsheim, Grabenstr. 20, Eddersheim, Bahnhofstr. 42

LOSE

1/8 3 Mk., 1/4 6 Mk., 1/2 12 Mk., 1 24 Mk.

(Porto besonders bei Postbezug)

zur 1. Klasse

Ziehung

schon am 14. und 15. Oktober 1927

noch zu haben bei:

Jamin

Staatl. Lotterie-Einnahme

Mainz, Augustinerstraße 2 am Graben

Tel. 664, Postscheckkonto Frankfurt/M 15 269

Sport-Berein 09

Heute Abend 8.30 Uhr
Spielerversammlung.

Seegarten

zu verpacken. Wo sagt die
Expedition des Blattes.



Stiden

erteilt Anna Dreisbach Wm.
Widererstraße 32.

Meine beste Empfehlung

sind meine guten Quali-
täten und meine billigen
Preise.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen

Betten und Matratzen
eigener Werkstätten.

Auf Wunsch
Zahlungserleichterung.

L. Epstein

Mainz, Bahnhofstr. 5
gegenüber der Hauptpost.

Evangelischer Verein, Flörsheim a. M.

Die Monats-Versammlung für Oktober findet morgen
Sonntag, nachmittags 4 Uhr, bei Gastwirt Weibacher
statt. Es bittet um zahlreiches Erscheinen: Der Vorstand.
N.B. Der Kirchenchor wird gebeten punkt 1 Uhr bei
Gastwirt Weibacher zur Probe zu erscheinen.

Del

Farben, Trockenfarben, Lacke, Pinsel, Kreide, Gips,
Leim, Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Fußbodenöl,
Paraffinwachs, sowie alle Materialwaren in ein-
wandfreien, hervorragenden und ausgiebigen
Qualitäten billig.

Telefon 51. G. Sauer, Hauptstraße 32.
Großverbraucher erhalten Vorzugspreise!



„Ein Bild aus meiner Hühner-
augenzeit —“

Heut kenn' ich „Lebewohl!“ —
daher die Heiterkeit . . .“

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten em-
pfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Pflaster für
die Zehen und Lebewohl-Ballscheiben für die Fußsohle, Blech-
dose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fussbad gegen empfindliche
Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bilder) 50 Pfg., erhältlich in
Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei:
Drogerie Heinrich Schmidt, Flörsheim, Wickererstraße 19.

HERBST-WERBE-WOCHE!

Die besten Fabrikate — die billigsten Preise!

Hemdentuch 80 cm breit, gute Ware	0.44	Gläserntücher rot-weiß kariert	0.24	Bettlatten waschecht, schöne Muster	0.45
Renforce erprobte Ware	0.68	Küchenhandtücher grau, gute Qualitäten	0.34	Nessel gutes Fabrikat	0.36
Rein-Maho für elegante Leibwäsche	0.85	Nissenbezüge aus gut. Kretone, mit Bogen 1.65, 1.45	1.10	Schürzenzeug waschecht, gute Muster	0.68
Geraucht Croisé sehr haltbare Ware	0.48	Nissenbezüge mit Einsatz	1.68	Kleiderzeuge in reicher Auswahl	0.88
Bettlamast 130 cm breit, Streifenmuster	1.25	Nissenbezüge mit Hohlraum und Stickerei	2.20	Sportflanell in enormer Auswahl gute waschechte Qualität	0.46
Bettlamast 130 cm br., prachtl. Blumenmuster 1.76	1.35	Bettlätter volle Größe	2.90	Sportflanell extra schwer, Riesenauswahl	0.85
Hausluch für Bettlätter 150 cm breit, besonders billig.	1.24	Bettlätter schweres Halbleinen, besond. preiswert	5.70	Zephir für Hemden und Kleider	0.48
Halbleinen doppeltbreit, gute Gebrauchsware	2.40	Tischlätter solide Ware, elegante Muster	3.70	Bettbarchent federleicht	1.28
Weisse Handtücher abgepasst, gestümt und gebündelt 0.94	0.64	Tischlätter solide Hausmacher-Ware	3.90	Bettbarchent 150 cm breit	1.95
Weisse Handtücher Halbleinen-Jacquard	0.98	Servietten gute Gebrauchsqualitäten	0.68	Biber-Bettlätter nur beste Fabrikate	1.95
Weisse Handtücher schwere Halbleinen-Drell Qualität	0.85	Frottier-Handtücher mit schönen Dessins, gute Ware	0.85	Bettluch-Biber doppeltbreit	0.95
				Biber-Holtern prachtvolle Dessins	3.95

Frank & Baer!

Mainz Ludwigstrasse 11

Karthäuserhoffestspiele

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 und 8.30 Uhr

2 Großfilme

Matrosen-Regiment Nr. 17.

Ein blutiges Drama aus der russisch. Revolution
in 7 Akten, dazu der neue Henry Porten Film

Wehe, wenn Sie losgelassen!

ein tolles Lustspiel in 6 Riesen-Akten

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir recht herzlich

Besonderen Dank dem Gesangsverein Sängerbund

Alexander Müller und Frau Käthen geb. Mohr

Flörsheim im Oktober 1927.

Eisenbahn-Verein, Flörsheim a. M.

Einladung.

Sonntag, den 9. Oktober nachmittags 1 Uhr findet eine
außerordentliche Generalversammlung

im Gasthaus zum Taunus statt.

Tagesordnung: Winterfest usw.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Geschäftseröffnung

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Erleichterte
Zahlungsbedingungen

Höchst am Main

51 Hauptstrasse 51



Ihre
Schuldner
zahlen!

ohne Rechtsanwalt

Wirklich prakt. Anleitung alle Außenstände einzutreiben, sicher und ohne Anwaltskosten gibt meine Broschüre:

Wie zwinge ich säumige Schuldner zum Zahlen?

Sie sparen Zeit, Ärger und unnötige Ausgaben und kommen zu ihrem Gelde! Portofreie Zusendung gegen Ueberweisung von Mk. 1.— auf Postscheckkonto: Ffm. Nr. 57 859

Bücherrevisor H. C. Schöne, Frankfurt a. M., Nordost 14

Teppiche, Läufer,

1. deutsche Qualität (Pers. Must.) billigst
ohne Anzahlung — 9 Monatsraten
Diskr. Abwicklung. Unverbindl. Vertreterbesuch.
Anfr. u. „Teppiche“ Nr. 29 an Annoncen-Expedition
J. Danneberg, Frankfurt a. M., Rossmarkt 7

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Die wichtigsten Bestimmungen des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes

(Schluß.)

Die Höhe der Erwerbslosenunterstützung.

Für die berechnete Unterstützung besteht ein Lohnklassensystem, das berechnet ist nach bestimmten Grundlöhnen. Für Familienangehörige sind Familienzuschläge vorgesehen, doch ist die Höhe der Unterstützung beschränkt. Wir geben nachstehend eine Aufstellung wieder, wie die Unterstützungslage sich in Zukunft gestalten werden.

Lebens- klasse	Wöchentl. Arbeitsentg. im Durchschn. d. let. 5 Mon.	Einheitslohn	Hauptunterstützung vom Einheitslohn für die Woche	Höchstunterstützung vom Einheitslohn für die Woche
1 — 10 M.	8 M.	75,00%	6,00 M.	80,00% = 6,40 M.
2 10 — 14 M.	12 M.	85,00%	7,80 M.	80,00% = 9,60 M.
3 14 — 18 M.	16 M.	85,00%	8,80 M.	75,00% = 12,00 M.
4 18 — 23 M.	21 M.	47,00%	9,87 M.	72,00% = 15,12 M.
5 24 — 30 M.	27 M.	40,00%	10,80 M.	65,00% = 17,55 M.
6 30 — 36 M.	35 M.	40,00%	13,20 M.	65,00% = 21,45 M.
7 36 — 42 M.	39 M.	37,50%	14,60 M.	65,00% = 24,38 M.
8 42 — 48 M.	45 M.	35,00%	15,75 M.	60,00% = 27,00 M.
9 48 — 54 M.	51 M.	35,00%	17,85 M.	60,00% = 30,60 M.
10 54 — 60 M.	57 M.	35,00%	19,95 M.	60,00% = 34,20 M.
11 über 60 M.	63 M.	35,00%	22,05 M.	60,00% = 37,80 M.

In besonderen Fällen kann die Arbeitslosenunterstützung in Sachleistungen gewährt werden. Die Unterstützung unterliegt aber nicht der Pfändung, auch nicht der Einkommensteuer.

Im § 112 wird bestimmt, daß der Arbeitslose etwaigen Nebenverdienst bis zu einem Fünftel der Unterstützung, die er bezieht, haben darf, ohne daß eine Kürzung der Unterstützung eintritt. Nebenverdienst, der über diesen Betrag hinausgeht, wird mit 50 Prozent auf die Unterstützung eingerechnet. Das bedeutet also, daß jemand in der 1. Klasse 1,20 M. wöchentlich durch Nebenverdienst erwerben darf. Hat er einen Nebenverdienst von 4 M., so wird der Betrag von 1,40 M. auf die Unterstützung angerechnet. Arbeitslosenunterstützung wird nicht gewährt, wenn ein Arbeiter eine Abfindung oder Entschädigung erhalten hat und tritt Unterstützungszahlung erst dann ein, wenn diese Summe verrecknet ist.

Stempelspflicht

besteht nach dem neuen Gesetz ebenfalls. Die Arbeitsausweise legen fest, wie oft der Arbeitslose sich auf dem Nachweis meldet, dies hat mindestens dreimal wöchentlich zu geschehen. Wer ohne genügende Entschuldigung die Stempelpflicht versäumt, bekommt für diesen Tag keine Unterstützung, jedoch ist ein nachträgliche Entschuldigung zulässig.

Krankenversicherung Erwerbsloser.

Für die Zeit, wo der Erwerbslose Hauptunterstützung empfängt, ist er gleichzeitig gegen Krankheit versichert.

Als Krankengeld wird derjenige Betrag gezahlt, den der Arbeitslose als Unterstützung erhält. Erkrankt ein Arbeitsloser, nachdem er ausgeteilt ist, so trifft auf ihn § 340 der Reichsversicherungsordnung zu.

Kurzarbeiterunterstützung.

Das Gesetz bestimmt in § 130 auch den Umfang der zukünftigen Kurzarbeiterunterstützung. Es heißt aber ausdrücklich, daß der Verwaltungsrat der Reichsanstalt solche Bestimmungen erlassen kann, d. h., er ist nicht dazu verpflichtet. Die Kurzarbeiterunterstützung darf, wenn sie gewährt wird, nicht höher sein, als die Erwerbslosenunterstützung wäre, wenn der Kurzarbeiter erwerbslos wäre. Kurzarbeiterunterstützung und Arbeitslohn dürfen fünf Sechstel des sonst üblichen Arbeitslohnes nicht übersteigen.

Strafbestimmungen.

Die §§ 247 und 275 enthalten die Strafbestimmungen. U. a. werden die Arbeitgeber, die vorsätzlich die Arbeitnehmer hindern, die Funktionen auszuüben, zu denen sie im Rahmen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes berufen werden, mit einer Geldstrafe bedroht. Gleiche Strafdrohung trifft die Personen, die nach Inkrafttreten des Gesetzes eine Arbeitsvermittlung ausüben, denn das Gesetz bestimmt, daß in Zukunft die Arbeitsvermittlung nur noch durch die Gesetzesträger zu geschehen hat. Der § 259 bedroht die Unterstützungsempfänger, die gegen die Vorschriften über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verstoßen, mit Ordnungsstrafen bis zum 25fachen Betrag der täglichen Unterstützung. Diese Ordnungsstrafen können sofort von der Arbeitslosenunterstützung einbehalten werden.

Übergangsbestimmungen.

Am 1. Oktober werden alle Erwerbslosen von dem neuen Gesetz übernommen. Der § 240 bestimmt, daß allen, die augenblicklich durch die Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden oder Krisenunterstützung erhalten, die Unterstützung ohne besonderen Antrag weitergewährt wird. Der Arbeitsnachweis hat sofort zu prüfen, ob die Weitergewährung der Unterstützung in Frage kommt. Doch darf eine Verschlechterung nicht Platz greifen. Arbeitslose, denen die Unterstützung weitergewährt wird, erhalten diese noch weitere 6 Monate unter den gleichen Verhältnissen, als wenn die alten Bedingungen noch in Kraft geblieben wären. Nach dieser Sechsmonatsfrist, also ab 1. April 1928, gelten die Bestimmungen des neuen Gesetzes. Arbeitslose, die zurzeit keine Unterstützung erhalten, weil für sie die Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorge nicht zutrafen, können die Unterstützung nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz beantragen. Das Arbeitsamt entscheidet, ob nunmehr Unterstützung gewährt wird.

fastlich verantwortlichen Stellen der Regierung, aber auch der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Erfordernisse der Zeit nicht nur klar erkennen, sondern auch erfüllen. Diese Notwendigkeiten liegen in erster Linie in der Wirtschaftspolitik des Reiches und der in einer untrennbaren Einheit mit ihr zu betrachtenden Finanz- und Sozialpolitik, jede neue Erhöhung der Kosten der Erzeugung und Verteilung zu vermeiden, vielmehr den Abbau der Belastungen einzuleiten, damit der innere Markt behauptet und insbesondere die unentbehrliche Steigerung der Ausfuhr erreicht werden kann. Zugleich aber ist geboten, daß Produktion und Verteilung auch ihrerseits die Erfordernisse der Lage berücksichtigen und insbesondere nach besten Kräften alles vermeiden, was zu einer Preisbewegung führen könnte. Dabei kam zum Ausdruck, daß, soweit einer im Rahmen des Notwendigen sich haltenden Erhöhung von Beamtengehältern eine in den laufenden Einnahmen bereits vorhandene Deckung gegenübersteht, darin kein

Preisbewegungsgrund liegen kann, daß es aber um so mehr die Aufgabe der öffentlichen Verwaltungen ist, Erhöhungen der Steuern und Gebühren unter allen Umständen zu vermeiden. Endlich wurde das verständliche Verlangen ausgesprochen, daß künftig mehr als bisher vermieden werden solle, in ihren Auswirkungen bedenkliche Beunruhigungen in die öffentliche Meinung zu tragen, die zu einer Trübung des deutschen Wirtschaftslebens und damit zu einer Schädigung der Volkswirtschaft führen könne.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigte sich der Hauptausschuß mit dem Entwurf des Steuervereinfachungsgesetzes und billigte eine Entschließung des Steueraussschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages, daß eine Vereinfachung des geltenden Realsteuerrechts durch Rahmengesetzgebung des Reiches dringend notwendig ist. Hierzu wurde ausgesprochen, daß der Entwurf zum Steuervereinfachungsgesetz in der gegenwärtigen Fassung wesentlicher Änderungen bedarf. Vor allem erscheint der Entwurf in seiner jetzigen Gestalt nicht geeignet, die von der Reichsregierung selbst erstrebte Senkung der Realsteuern herbeizuführen.

Der Hauptausschuß beschäftigte sich weiter mit dem Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes. Hauptbestandteil des Gesetzes ist die Lehrlingsprüfung. Nach dem Gesetzentwurf soll nur dasjenige Unternehmen Lehrlinge halten dürfen, das als Lehrbetrieb von der amtlichen Berufsvertretung anerkannt ist. Es erscheint zweckmäßig, die Anerkennung dadurch zu erlangen, daß solchen Firmen, die sich als ungeeignet bei der Lehrlingsausbildung erwiesen haben, das Recht der Lehrlingshaltung aberkannt wird. Die in der Öffentlichkeit erhobene Forderung, als Träger der Berufsausbildung nicht die amtlichen Berufsvertretungen (Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern), sondern die Stellen zu beauftragen, die mit der Durchführung der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung betraut sind, lehnt der Hauptausschuß ab.

Der Mädchenmord in Mannheim.

Der Täter verhaftet. — Dann geflüchtet.

Die Mannheimer Polizei hat den Mörder der Kontoristin Veder ermittelt und verhaftet. Nach der Verhaftung gelang es dem Täter, zu entfliehen!

Nachdem die Mannheimer Kriminalpolizei ermittelt hatte, daß als Täter ein Arbeiter Friedrich Reitner in Betracht kam, der in Mannheim gearbeitet hatte, verfolgte man dessen Spur, die nach Jögersreute bei Saarbrücken führte. Dort hatte Reitner vor einiger Zeit bereits in Arbeit gestanden.

Er wohnte in der Arbeiterkolonie Adenbachstraße bei einem Bergmann Kollin. Ein Kriminalkommissar aus Mannheim wurde sofort nach Jögersreute entsandt, um Reitner festzunehmen. Mit Hilfe mehrerer Polizeibeamten von Saarbrücken gelang es auch, den Täter zu verhaften.

Auf dem Wege nach der Bürgermeisterei riß sich Reitner plötzlich los und bedrohte die Beamten mit einem Revolver, dem gleichen, mit dem er die Tat vollbracht hatte. Da die Beamten im Saargebiet keine Waffen tragen dürfen (!), waren sie dem Manne gegenüber machtlos. Reitner überleiterte den Bahndamm und flüchtete in den sich dicht an die Bahn anschließenden Wald in der Richtung nach Ralsbach-Burbach.

Trotzdem von Saarbrücken aus durch ein größeres Polizeiaufgebot der ganze Wald abgesucht wurde, gelang es nicht, eine Spur von dem Flüchtling zu entdecken. Reitner ist 23 Jahre alt und war Gelegenheitsarbeiter.

Bermischtes.

□ Ruppolt hat sich selbst gestellt. Der flüchtige Gerichtsdirektor und Nachlasspfleger Paul Ruppolt, der seit Anfang August im In- und Auslande von den Kriminalbehörden gesucht wurde, ist plötzlich nach Berlin gekommen und hat sich selbst auf dem Polizeipräsidium der Kriminalpolizei zur Verfügung gestellt. Er wurde vom Kriminalkommissar Ranthod sofort einem vorläufigen kurzen Verhör unterzogen.

□ Fabrikattentat. In einer großen Berliner graphischen Kunstanstalt in der Königsberger Straße ist in der Nacht

Zur Lage der deutschen Wirtschaft.

Rundgebung des Deutschen Industrie- und Handelsstags

Der Deutsche Industrie- und Handelsstag kam in einer Sitzung seines Hauptausschusses, in der zunächst die Wirtschaftslage besprochen wurde, zu der allgemeinen Auffassung, daß in dem augenblicklichen Stande der deutschen Wirtschaftslage zwar Spannungen nicht zu verkennen sind, irgendwelche Gründe aber nicht vorliegen, aus denen es zu einem Übergang der gegenwärtig im wesentlichen unbedeutend anhaltenden Konjunktur in einen krisenhaften Zustand kommen müßte. Auch auf längere Sicht kann und muß vielmehr nach der allgemein vertretenen Auffassung eine Wirtschaftskrise vermieden und die Fortdauer der für produktive Zwecke notwendigen ausländischen Kreditgewährung, namentlich der langfristigen, erreicht werden, wenn die Volkswirt-

Bezwungen.

Original-Roman von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

„Ihr habt Euch das Recht darauf ja eben redlich verdient.“

Die starken Brauen des Burtschen schoben sich zusammen und er trat einen Schritt zurück.

„Wenn's die Jungfer so nimmt — als Bezahlung soll Ihr nicht mit mir tanzen.“

„Aber als Dank!“ lächelte sie ihn an.

Ein durchdringender Blick traf sie aus des Burtschen scharfen Augen, dann sagte er sie an der Hand, führte sie erst ein paar Schritte über den Tanzplatz, der Musikestrade gegenüber, wo er in geschicktem Bogen ein Taler den Musikanten zuwarf, ihnen dabei mit seiner trotzigen, befehlenden Stimme zuzurufen:

„Der Tanz gehört mit allein! Spielt Euren schönsten auf.“

Und wie die Musik einen feurigen Walzer begann, schlang der Müllerfreij fest seinen Arm um das schöne Mädchen und zog mit ihr über den Plan dahin, erst in paarmal dicht den Kirmesbaum umkreisend, dann in immer weiterem Bogen, wiegend, schaukelnd, wirbelnd, seine Tänzerin mit den starken Armen hochhaltend, daß ihre Füße kaum den Boden berührten.

Gretchen überkam es wie ein Schwindel, ihr schlanker Körper ruhte willenslos in dem sie umfassenden Arm, sie hatte das dunkle Empfinden, daß ein anderes Herz gewaltsam gegen ihre Brust schlug, einmal dächte ihr auch noch sie gewahre im Vorüberfliegen wie durch einen Nebel der Eltern glückliche lächelnde Gesichter, dann schwand ihr jede äußere Wahrnehmung und ihr war nur noch, als sei sie der Erde und sich selber entrückt und schwebte, von fremder Kraft getragen, in weitem unbekannten Raum einher.

Geschlossenen Auges, schwankend, mit fliegendem Atem hatte sie gestanden, als endlich der Tanz geendet, während der Müllerfreij in vollkommener Ruhe noch ihre Hand hielt und nur in seinen Fingerspitzen es seltsam hämmerte. Dann hatte er sie aus dem Tanzkreis zu ihren Eltern zurückgeführt.

„Seht heim, Jungfer!“ sagte er dabei, einen Augenblick stehenbleibend. „Ihr paßt nicht hierher.“

Und wie sie befangen zu ihm aufschaute: „Warum soll ich denn nicht hierher passen? Bin ich doch nichts Besseres, als die anderen Mädchen —“ da fuhr er fast zornig auf:

„Nichts Besseres?! Ihr seid wie eine fremde, keine Blume unter allerhand wildem Unkraut.“

„Ein harter Anorren!“ sagte der Forstwart, da er mit Weib und Kind heimwärts schritt, nachdem er eben noch ein Weniges mit dem Müllerfreij geplaudert — „ein harter, widerspenstiger Anorren, aber von einem tüchtigen Holz.“

„Jawohl, jawohl!“ bestätigte eifrig Frau Susanne. „Und der reichste Bursch ist er weit und breit und hat's dazu, stolz und apart zu tun. Die Kindewirtin hat mir's erzählt, daß sie's als Kind selber einmal gesehen, wie der alte Müller — der soll ein schlimmer gewesen sein, Gott hab' ihn selig — einen unmenslichen Hausen Frontaler über das Kistel gemessen hat. Das gehört nun alles dem Freij ganz allein und die große Mühle, das stolze Wohnhaus und die vielen Acker und Wiesen. Die Mädchen sind auch alle wie toll nach ihm, und das Fräulein Lottchen aus der Apotheke nahm' ihn auf der Stelle, wenn er nur käme. Aber er soll bis heut noch keiner einzigen gegnüt haben. Und was für ein Staatslänger er ist, gelt Gretchen?“

„Ja, Mutter!“ antwortete das Mädchen, das nachdenklich neben den Eltern herschritt.

Der Forstwart aber drohte mit seinem verschmitzten Lächeln seiner Euse mit dem Finger, worüber diese im tiefsten Gefühl verkannter Unschuld Augen und Hände

so anlagend zum Himmel hob, daß ihr Mann in schallendes Lachen ausbrach und seinem Kinde sagte:

„Lach doch mit, Kreuzmadel. Bist so in dich gefehrt. War's denn nicht schön zur Kirmes?“

„Doch, Vater!“ antwortete sie wieder, aber verschollen drückte sie dabei die Hände ineinander. Schön war's gewesen? Warum sang denn fort und fort das Wort des Müllerfreij in ihr: „Ihr paßt nicht hierher!“ —

Und warum kam's ihr so, als habe er recht, als passe sie wirklich nicht hinein in diese derbe Alltagswelt, als gehöre sie nicht zu all den andern — denen doch aber die Eltern sich zugehörig fühlten, an deren Lust sich diese mit vergnügt hatten? —

Kapitel 3.

Ein gewöhnlicher Bauernbursch — ein Bursch wie eben die anderen auch — das war der Müllerfreij nicht.

„Er ist nicht wie unsereiner!“ sagten kopfschüttelnd die Alten, wenn sie abends um den Bierisch saßen. Und die Jungen, die in der Nebenstube karteten oder im Regellub alle Reim zu werfen suchten, nun, wenn die ihn als „unsereiner“ hätten behandeln wollen, der Müllerfreij hätte wahrscheinlich nur seine breiten Schultern gehaut und die Lippen aufgeworfen mit jenem lächelnden, bei dem sich allemal heimlich die Hände ballten, die aber nie einen offenen Schlag in das hochmütig lächelnde Gesicht wagten. Und der Müllerfreij sah das und lächelte nur um so verächtlicher und auf seinem Gesicht war's zu lesen, deutlich, wie mit gedruckter Schrift: „Lumpen-gefnidel.“

Fortsetzung folgt.



Trinkt das gute Mainzer Aktien-Bier!

zum dritten Male ein geheimnisvolles Attentat verübt worden. Unbekannte Täter, die sich nachts Einlass in die Fabrikräume verschafft hatten, haben die wertvollen optischen Gegenstände demoliert und unbrauchbar gemacht.

□ Eine sechsstöckige Einbrecherbande verhaftet. Den Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine sechsstöckige Einbrecherbande zu ermitteln und unschädlich zu machen. Die Ermittlungen bei einem Einbruch in einem Juwelengeschäft in der Friedrichstraße hatten ergeben, daß man es mit Verbrechern zu tun hatte, die in erster Linie sich mit Konfektionseinbrüchen beschäftigten. Es gelang der Kriminalpolizei, die drei an dem Juweleneinbruch beteiligten Einbrecher zu verhaften und nach längeren Vernehmungen und Nachforschungen die drei anderen Mitglieder der Bande, die eine Reihe großer Konfektionseinbrüche auf dem Korbholz hat, festzunehmen.

□ Den Berliner streikenden Brauereiarbeitern gekündigt. Die im Verein der Brauereien Berlins und Umgegend organisierten Arbeitgeber haben der gesamten streikenden Belegschaft die Kündigungsbriefe zugestellt. An den Anschlägen der Berliner sind Inzerate, worin gekündigte und angelernte Arbeiter für die Berliner Brauereibetriebe gesucht werden.

□ Schneefall im Riesengebirge. Im Riesengebirge hat es in den letzten 24 Stunden zeitweise geschneit. Die Schneedecke beginnt etwa in 1000 Meter Höhe und beträgt jetzt zwei Zentimeter. Es wurden vom 2. bis 3. Grad Kälte gemeldet.

□ Beim Drahtziehen getötet. In Laßan in Pommern wollte eine Schülerin einen an einem Kupferdraht befestigten Draht steigen lassen. Ihr Bruder, der 25 Jahre alte Maurer Wilhelm Steinforth, war ihr dabei behilflich. Blödsinnig stürzte der Draht herunter und fiel auf eine 15 000-Volt-Starkstromleitung. Steinforth brach sofort leblos zusammen.

□ Der Lohnkampf in der ostfälischen Textilindustrie. Der vom Schlichtungsausschuß in Dresden am 28. September für die ostfälische Textilindustrie gefällte Schiedsspruch wurde von Arbeitgeberseite angenommen, von Arbeitnehmerseite aber abgelehnt. Von Arbeitgeberseite wurde nunmehr die Verbindlichkeitsklärung beantragt.

□ Schiffszusammenstoß im Hamburger Hafen. Der von Danzig kommende deutsche Dampfer „Mäthe“ stieß quer auf dem Strohkanal mit dem ausgehenden schwedischen Dampfer „Eros“ zusammen. Der schwedische Dampfer erlitt beträchtlichen Schaden an der Steuerbordseite und mußte die Ausreise aufgeben. Der Dampfer „Mäthe“ ist am Bug beschädigt.

□ Eisenbahnunfall in Frankreich. Gegen Mitternacht sind zwischen St. Mathurin und B. Halle 16 Wagen eines Güterzuges entgleist, weil ein Teil der Eisenbahn der Wagen auf die Schienen gefallen war. Die Gleise sind auf 300 Meter beschädigt worden. Infolge der Aufräumarbeiten hatten die auf der Strecke verkehrenden Personenzüge große Verspätungen.

□ Die Ausgrabungen in Clozel. Seit einiger Zeit haben die Ausgrabungen in Clozel (Aubergne) die Aufmerksamkeit nicht nur in Frankreich, sondern auch im Auslande in Anspruch genommen, besonders deshalb, weil die dort gemachten Funde von den Wissenschaftlern stark umstritten sind. Der die Ausgrabungen leitende Dr. Morlet glaubt, prähistorische Funde vor sich zu haben, und Prof. Salomon Reinach teilt seine Ansicht, während andere Gelehrte sich nicht scheuen, gegen sie den Vorwurf der Fälschung vorzubringen. Unterstaatsminister Herriot hat nunmehr selbst in die Angelegenheit eingegriffen und ein Mitglied der Kommission für prähistorische Denkmäler mit der Klassifizierung und Konservierung der in Clozel gemachten Funde beauftragt, ohne jedoch ein Urteil darüber präjudizieren zu wollen.

Bezwungen.

Original-Roman von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

Er war der reiche Müllerfrüh und wenn Geld durch die ganze Welt eine Macht ist, auf dem Dorfe ist es doppelt eine solche. Schon als ganz kleiner Bube, da hatte seiner seiner Spielfameraden sich seiner kindlichen Tyrannei zu widersetzen gewagt. Dann in der Schule der Lehrer, der so lustig seinen Haiselstod auf den Rücken der Jungen tanzen ließ, er hatte es nicht für nötig befunden, auch den Müllerfrüh in den Bereich dieser handgreiflichen Lehrmethode zu ziehen. Nach der Konfirmation hatte ihn der Vater ein paar Jahre nach Erfurt in die Realschule getan. Er war ein geistiger Mann, der alte Müller, aber seinem einzigen gegenüber ließ er sich nicht lumpen. Und wenn dann die häufigen Wurst- und Schinkenlisten, in denen stets in irgend einer Ecke ein paar blanke Taler lagen, kamen, da lud sich der Fröh von seinen Massengengossen einige ein und sah mit seinem Lächeln, das schon damals manche Faust im stillen jucken ließ, zu, wie die knapp gehaltenen Stadtkinder gierig über die ländlichen Leckerbissen herfielen und wie das Schmelzen gar manchen eines vornehmen Mannes, der sich wohl als unendlich hoch über dem Wahlberger Müller fühlend dünkte, um ihn herum schaukelte, ruhig seine Spottreden einredete und freundschaftlich Arm in Arm mit dem ungeschlagenen Bauernburschen nach dem Steiger hinauspaßierte, wenn eines der Silberförner aus der Wahlberger Mühle einmal in seine Tasche gefallen war.

Als er von der Realschule wieder nach Hause kam, hatte er unter Leitung des Vaters das Müllerhandwerk erlernen müssen und da hatte der Alte seinem einzigen — keine Butter an die Suppe gebrannt, er hatte arbeiten müssen, wie der ärmste Wahlbursch auch. Später war er dann auf die Wanderschaft gegangen, nicht mit ein paar zertrüfften Stiefeln im leeren Ranzen, wie andere arme Teufel von Handwerksburschen, nein, als der Müllerfrüh,

Flörsheimer Sport-Vorschau!

„Germania“ Weilbach — Sp. B. 09 Flörsheim

12. M. 1 Uhr

Liga-M. 3 Uhr

Jgd.-M. vorm. 11 Uhr (auf dem hiesigen Plage)

Das ewig junge, stets interessante Zusammentreffen der zwei Lokalrivalen „Germania“ Weilbach und Sp. B. 09 Flörsheim findet morgen wieder einmal statt. Es ist wohl kein Jahr vergangen, seit dem Beitritt zum Südd. Fußballverband im Jahre 1919, daß sich diese beiden Gegner nicht ein- bzw. mehrermale gegenüberstanden. Immer waren, für beider Verhältnisse, große Zuschauermassen Zeugen von oft recht erbittert durchgeführten Spielen. Waren es in den ersten Jahren unsere Nachbarn, die, meist durch körperliche Überlegenheit, den Sieg an sich brachten, so hatten in den letzten Jahren fast ausschließlich die Hiesigen triumphiert. Niemals jedoch, in all dieser Zeit, waren diese Gegner ungleich stark, sondern glückliche Momente gaben öfters den Ausschlag. Auch heute sind die Partner einander gleich. Was auf der einen Seite Technik und Durchschlagskraft zu Wege bringt, erheben die Anderen durch Wucht und Eifer. Gerade in dieser Saison lieferten die Weilbacher den Beweis, daß sie auf der Höhe sind. Mußten doch die alten Ligisten Viebrich, Kothheim und Gonsenheim auf dem schweren Lehmboden an der Widerer-Chaussee Sieg und Punkte lassen, die sicherlich auch nicht die Letzten gewesen sein werden. Jedenfalls morgen wissen die Weilbacher, daß es außer den Punkten um das Prestige geht. Der „alte“ Burthard wird selbst seine Mannen dirigieren. In seinem Abwehrspiel dagegen wird mancher Flörsheimer Angriff zerschellen. Der Ausgang des morgigen Treffens ist völlig ungewiß, zumal in der hiesigen Elf eine Umstellung vorgenommen werden muß, deren Bewährtheit das morgige Spiel erst zeigen wird. Die Umstände sind also für die „Germanen“ günstig. Was wird dagegen die Sportvereins-Elf leisten? Ist sie sich bewußt was eine Niederlage bedeutet? Außer einem Verschwinden aus der Spitzen-Gruppe wird die moralische Depression sicherlich den günstigen Ausgang der kommenden Spiele sehr in Frage stellen. Und was wäre das Ende vom Liede, ob der Sp. B. 09 in der Liga verbleiben würde? Das ist etwas schwarz gesehen, die Möglichkeit bleibt jedoch offen. Lediglich ein ganzes Zusammennehmen jedes einzelnen Flörsheimer Spielers, verbunden mit einem zähen Siegeswillen gehören neben einer sportlich forschenden Spielweise dazu der Niederlage zu entgehen. Wir, sowie das ganze hiesige Sportpublikum legen das volle Vertrauen auf die Spieler des Sportvereins, daß sie das Zeug in sich bergen, nicht zu enttäuschen. An Euch, Spieler, liegt es nun das Vertrauen zu schätzen. Geht hin und spielt! — Vormittags um 11 Uhr stehen sich auf dem Plage

an der Riedschule die beiden Jgd.-M. genannter Vereine im Verbandsspiel gegenüber. Um 1 Uhr spielt in Weilbach die 2. M., der um 3 Uhr die Liga-M. folgt. — Den hiesigen Anhängern sei empfohlen Zusage an den Schiedsrichter zu unterlassen, da dabei immer das Gegenteil erreicht wird. Man soll das lieber der Gegenpartei überlassen, die dann auch die Konsequenzen zu tragen hat.

Rhein-Mainkreis-Fußball.

Geisenheim — Rüßelsheim
Weilbach — Flörsheim
Viebrich — Raunheim
Mainz 07 — Gonsenheim
Kostheim — Weisenau
Nombach — Kastel

Die 8. Runde beginnt und allenthalben sieht man mit größter Spannung dem Ausgange der einzelnen Spiele in unserem Kreise entgegen. Da ist zunächst Geisenheim, welches Rüßelsheim zu Gast hat. Erst am letzten Sonntag bewiesen, die Rheingauer, daß sie spielen können. Morgen allerdings ist's fraglich, ob es ihnen nochmals gelingt. — In Weilbach ist nicht gut Kirschen essen, das mußte schon mancher erfahren. Hart und erbittert sollte der Lokaltampf werden, doch sei erwünscht, daß der Sport dabei nicht leidet. Dem Besseren sei hier der Sieg. — Viebrich wird auch zu Hause gegen Raunheim nichts ernten, während Gonsenheim in Mainz seine Punktzahl auf 6 erhöhen wird. — Die Kostheimer sind auf ihrem Plage stärker als auswärts, das werden auch die Weisenauer merken. — Völlig ungewiß wird's in Nombach werden. Hier geht es um die Führung. Man kann wohl den ungeschlagenen Kastelern ein Plus einräumen, aber Bestimmtes vorherzusagen ist schwer. — Jedenfalls wird es einige Änderungen in der Tabelle geben. — 5.

D. J. K. „Riders.“

Der morgige Sonntag bringt das 3. Verbandsspiel der 2. Mannschaft gegen die gleiche des Mainzer Männerturnvereins. Der Kampf wird hart werden, da es um die Tabellenführung der B-Klasse geht. In ihrer zur Zeit stärksten Aufstellung sollte ein Sieg der Flörsheimer unbedingt zu erwarten sein. Spielbeginn 1 Uhr. Die 1. Mannschaft ist spielfrei, da Gonsenheim, aus Opposition gegen die Disqualifikation von 5 Spielern der 1. Mannschaft durch den Unterausschuß für Rasenspiele, seine beiden Mannschaften zurückgezogen hat. — 6.

der einen Vater hatte, der was drauf gehen lassen wollte, wenn er nur wollte. Und der Junge hatte eine Art, das Geld unter die Leute zu bringen, die dem Alten, so angestrichelt er auch sonst die Fennige zusammenhielt, Spaß machte. Uebe. Vermögen, das wußte er, gab Fröh doch nicht aus, dazu hatte er das Vermögen selber lieb.

Er war weit herumgekommen auf seiner Wanderschaft, der Müllerfrüh; das flache Land hatte er gesehen und die großen Städte und wie er nach Jahren wieder heimkehrte, da war aus dem Burschen nicht nur ein Mann geworden, kein schöner, grad, wie sie geschniegelt drinnen in den großen Städten herumgingen, aber ein statlicher, voll frohender Kraft, der auf seinen gedrunghenen Schultern den tropfenden Bauerntopf trug, als wäre er von starrem Eisen, sondern er bracht! in diesem Kopf auch Ideen mit in das ruhige Dorf, vor denen die Alten oft die Hände zusammenschlugen und des blassen Todes erschrakten. Nicht als ob es ihm drum zu tun gewesen wäre, auch andere zu seinen Ansichten zu bekehren. Er war kein Volkstribun, bewahre! Aber ab und zu fiel doch ein Wort und einmal hatte er so im Gedrängten sein neumodisches Glaubensbekenntnis abgelegt. In der Schänke war das gewesen, wo Gemeindeversammlung war und beraten wurde, ob die Holzgerechtigkeit, die seit undenklichen Zeiten auf dem Dorfe lag, nach dem Wunsch der Regierung abgelöst werden sollte. Es sollte dafür auf zwanzig Jahre hinaus Ermäßigung der Staatssteuer gewährleistet und eine noch näher zu bestimmende einmalige Abfindungssumme gezahlt werden. Die meisten fanden die Vorschläge billig und waren geneigt der Regierung zu Willen zu sein. Der Müllerfrüh sprach aber in scharfen und wenig gewählten Worten gegen den Regierungsvorschlag, so daß sich die anderen entsetzten und ihrer Mißbilligung in lauten Worten Ausdruck gaben. Zornig verließ deshalb der Brausekopf die Versammlung und nahm auch später an den Gemeindefestungen nie teil.

Dem Müllerhandwerk widmete er sich jedoch, besonders nach dem Tode des Vaters, mit seiner ganzen Kraft. Er hatte allerhand Verbesserungen an der alten Mühle vorgenommen, feineren Mahlgänge angebracht, dem Wasser ein stärkeres Gefälle gegeben und was ihm sonst noch nötig dünkte. Den Wahlknappen sah er scharf auf den

Dienst, faulenzten durften sie nicht und Verschmämmis rügte er unmissverständlich. Dennoch dienten sie gerne bei ihm, denn er knauferte nicht mit dem Lohn, wie der alte Müller und er war, wenn auch ein strenger, so doch gerechter Meister.

„Ja, was wahr ist, muß wahr sein,“ sagten auch die Frauen, die im Tragkorb ihr Viertel Korn zur Mühle trugen, „der Fröh, der maßt zum wenigsten nicht den armen Leuten das Brot weg, wie sein Alter.“

Einmal, ein paar Wochen nach des Möllers Tod, war der Fröh hinauf in die Mählstube gekommen, wo der Bursch soeben aus dem Mählkasten der lahmen Bäube von Unterbrach ihr Viertel Mehl in den Sad schüttelte und soeben, wie die die Treppe hinabstappte, ein Brett aus dem Mählkasten herauszog und das dahinter noch befindliche Mehl mit der Schaufel hervorholte.

„Was ist das?“ fragte der Müllerfrüh ganz ruhig.

„Der Mehanteil,“ grinste der Bursche. „Ist diesmal ein bißchen viel geworden, da läßt mir ein kleines Trinkgeld davon zu.“

„Hier hast du, was dir zukommt — Spießbub!“ und eine Ohrfeige fiel klatschend auf des Burschen Backe.

„Meister!“ fuhr der Geschlagene wild auf.

„Nun —?“ sagte der Fröh nur und sah ihn an. Da schlug der Bursche die Augen nieder und winselte:

„So was ist mir mein Lebtage nicht passiert. Gemeht wird in jeder Mühle. Und der alte Meister, der hat mir eher eine Ohrfeige gegeben, wenn ich's mal vergessen hatt.“

„Ich bin jetzt Meister,“ sagte der Müllerfrüh. „Und was in jeder Mühle geschieht, bei mir geschieht's nicht. — Ruf die Bäube zurück,“ gebot er dann.

Der Bursch starrte ihn mit offenem Munde an.

„Meister, ihr wollt doch nicht gar — so was lebt doch gar nicht —“ stotterte er.

Fortsetzung folgt.

Handball - Meisterklasse.

Turnverein von 1861.

Morgen Sonntag begibt sich die 1. Mannschaft nach Niederhofheim zum fälligen Verbandsspiel. Flörsheim steht mit 3 Spielen und 6 Punkten an der Tabellen Spitze und wird es ihm auch morgen gelingen den Sieg an sich zu reißen. Es wäre zu wünschen, daß einmal ältere Turner und ebenso junge die Mannschaft begleiten. Abfahrt 12.40 Uhr.

Aus Nah und Fern.

Eddersheim, 8. Oktober. Anlässlich der Eddersheimer Korb ereignete sich hier ein Vorkommnis, das viel belacht wird. Ein bei seiner Tante zu Besuch weilender junger Mann kehrte am Kermessonntag spät nachts heim und verfügte sich etwas stark angeheitert in das ihm angewiesene Schlafgemach. Als bald stieg er auch im Etui und schlief den Schlaf des Gerechten. Am Kermessonntag bei guter Zeit wollte er gewacht sein und per Bahn nach seiner Heimat und Arbeitsstätte zurückkehren. Die schon etwas beschwerte Tante klopfte morgens energisch an des Neffen Schlafzimmer und als dieser gar nicht wach werden wollte, wagte sie den Schritt und öffnete die Tür. „Schorsch, Du mußt doch aus der Klappe, Dein Zug geht schon in 20 Minuten!“ Da wurde der Schorsch jäh wach und sprang mit einem Satz aus dem Bett. „Was war da zu sehen?“ Der Schorsch hatte in der Nacht und in seinem Dufel die im Bett liegende Nachtlade der Tante erwischt und als sein vermeintliches Nachthemd angezogen. Da stand er nun inmitten der Schlafstube, allein mit der kurzen Nachtlade und Spigenkrause am Hals bekleidet und fror wie ein Schneider. Sein eigenes Hemd war beim Tanzen platzenhaft geworden und die Zeit eilte und guter Rat war teuer. Kurz entschlossen holte die Tante auch noch ein Nachthemd mit Valenciennespitze und Hohlbaum und der Neffe zog das (in Abwesenheit der Tante natürlich) unter die Nachtlade an und dampfte gar bald vergnügt und trocken der Heimat zu. Zur Nachterb brachte er dann das Geliehene unversehrt zurück und zur Vorfrist ein eigenes genügend langes Nachthemd dazu.

Mainz, (Selbstmordversuch im D-Zug.) In dem Köln-Mainzer D-Zug versuchte eine 30jährige Büroangestellte aus Köln, sich mit einem Rasiermesser die Pulsader zu öffnen. Von Mitreisenden konnte sie jedoch an der Ausführung der Tat verhindert werden. Im Mainzer Krankenhaus eingeliefert, wurde festgestellt, daß es sich um eine Geistesranke handelt.

Biblis, (Beim Anblick eines Toten gestorben.) Hier erlitt auf der Straße ein Mann einen Blutsturz und brach tot zusammen. Eine zufällig des Weges kommende ältere Frau erschrak, als sie den Toten liegen sah, so sehr, daß sie einen Herzschlag erlitt und tot umfiel.

Darmstadt, (Vorläufigliche Ablehnung der Dollaranleihe der hessischen Städte.) Nachdem die Auslandsanleihe der Stadt Frankfurt gescheitert ist, wird auch die geplante Dollaranleihe der hessischen Städte nicht genehmigt werden. Man geht nicht sehr in der Annahme, daß hierzu insbesondere das ablehnende Verhalten des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht beitragen wird.

Frankfurt a. M., (Ein internationaler Hochstapler verhaftet.) Die Frankfurter Kriminalpolizei nahm einen Schwindler fest, der sich als Apotheker aus Belgrad ausgab. Es handelt sich um den von den hiesigen Behörden lang gesuchten Schwindler Andra Delini, aus Belgrad. Er hat in Frankfurt a. M. bei Firmen größere Bestellungen für seine in Belgrad angeblich betriebene Apotheke abgegeben. Größere Beträge hat er sich auf Grund dieser Bestellungen dadurch erschwemelt, daß er angab, er müsse sich sofort einer Gallensteinoperation unterziehen und in ein Krankenhaus, sein Geld aus Wien sei noch nicht da. Außer Frankfurt a. M. hat er auch in anderen Städten diese Betrügereien begangen.

Höchst, (Parlamentarierbesuch.) Die Landtagsabgeordneten der verschiedenen Parteien Hessen-Nassaus hatten am Freitag Höchster einen Besuch ab, der zunächst in der Hauptsache den Farbwerten gilt. Man nimmt an, daß die Abgeordneten die Gelegenheit ergreifen, dabei sich über die Bedeutung und die neuere Entwicklung der Höchster Farbwerte eingehend informieren zu lassen. Gleichzeitig wird die Höchster Stadtverwaltung es sich nicht nehmen lassen, den Volkserreiter den Lebenswichtigkeiten von Höchst zu zeigen. Im Anschluß daran findet eine Rundfahrt durch den nahen Taunus statt. Etwasige Verhandlungen sind geheim.

Nidda, (Todessturz im Steinbruch.) Der Arbeiter H. Will stürzte im Steinbruch bei Nodendach, als eine feste Felswand abrutschte, in die Tiefe und erlitt dabei schwere Kopfverletzungen. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb er.

Büdingen, (Das Bahnbauprojekt Büdingen-Oberseemen.) Der projektierte Bahnbau Büdingen-Rafentrod-Wolferborn-Oberseemen ist nunmehr ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen insofern, als soeben die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. die angestrebte schienengleiche Überführung der Viehen-Gelnhauser Strecke genehmigt hat. An dem Projekt zeigen die beteiligten Gemeinden ein erhebliches Interesse; man hofft, die Einföhrung von Büdingen über Vangerbergheim nach Hanau gleichfalls durchföhren zu können, und wartet in dieser Hinsicht noch auf den Entscheid der Stadt Hanau. Für die beiden Orte Eddersheim und Himbach ist eine gemeinsame Haltestelle vorgesehen.

Kadenheim, (Autounfall.) Das mit Obst beladene Auto des Obsthändlers Specht aus Fränkisch-Crumbach stieß nachts hier gegen eine Hauswand und stürzte um. Der Besitzer und sein Sohn wurden dabei erheblich verletzt, ebenso sein Chauffeur. Letzterer mußte ins Städtische Krankenhaus nach Mainz gebracht werden, während die Erstgenannten sich später mit der Bahn in ihre Heimat zurückbegeben konnten.

Sobornheim, (Hindenburgs Großvater.) Der hiesige Apotheker Dr. Wandaleben stellte eine größere Arbeit über Hindenburgs Großvaters Beruf fertig und konsolidierte dabei, daß dieser Provinziallandwirtschaftsdirektor und Direktor der „Abeligen Provinzial-Feuer-Societäts-Direktion“ in Marienwerder war.

Mainz, (Das Urteil im Prozeß Brenner.) Der Prozeß gegen den des Mordversuchs an seiner Frau angeklagten Peter Brenner fand vor dem Schwurgericht seine Entscheidung durch Verurteilung des Angeklagten wegen vorsätzlichen Mordversuchs mit Überlegung und Bedrohung in zwei Fällen zu insgesamt fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Kosten des Verfahrens hat der Verurteilte zu tragen. Der Staatsanwalt hatte zehn Jahre Zuchthaus sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit beantragt.

Lahnstein, (Der entsprungene Fürzögling im Rhein.) In Richtung Koblenz, unweit Ehrenbreitstein, ging ein fremder junger Mann den Leinpfad entlang. Plötzlich bekam er krampfartige Anfälle und stürzte in den Rhein. Durch das kalte Wasser kam er sofort wieder zu sich und versuchte, durch Schwimmen das Ufer zu erreichen, was ihm aber der starken Strömung wegen nicht gelang. Ein auf voller Fahrt befindlicher Stimmes-Dampfer hatte den Vorfall bemerkt. Kurz entschlossen sprang ein Matrose dem Bewußtlosen nach und konnte ihn vom Ertrinken retten. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus stellte sich heraus, daß der junge Mann ein entsprungenes Fürzögling war; nach einer kurzen Ausruhefrist wurde er der Anstalt wieder zugeführt.

Heppenheim a. d. B., (Ein neues Kloster.) Hier wurde das St. Vinzenz-Kloster eingeweiht, dem Koblenz aus dem Kloster in Mainz überwiesen wurden.

Darmstadt, (Gegen den Messingläser.) Veranlaßt durch das Auftreten des Messingläsers, hat das Kreisamt Darmstadt eine Verordnung erlassen, nach der das Auftreten des Messingläsers sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen ist. Die Unterlassung der Anzeige wird bestraft. Weiter wird amtlich bekanntgegeben: Der Messingläser ist 4 Millimeter groß, besitzt verhältnismäßig lange Beine und hat eine messingartig glänzende Färbung. Er frißt alles, jede Art von Gewebe, Federn, Leder, Bücher, Lebensmittel usw. Seine Brutstätte ist versteckt, meist unter dem Fußboden. Seine gesamte Entwicklung findet im Frühjahr statt und dauert ungefähr 130 Tage. Gegen Mitte Juli laufen die Käfer frei herum, und zwar hauptsächlich in den Abend- und Nachstunden. Nichts ist vor dem Käfer sicher. Er dringt überall ein. Die Käfer bevorzugen feuchte Plätze und werden in Waschbecken, Klosets usw. angetroffen. Diese Sucht nach dem Wasser kann erfolgreich zu seiner Befämpfung benutzt werden, indem man feuchte Tücher auslegt und morgens die Käfer, die sich nachts darunter angesammelt haben, vernichtet.

Frankfurt a. M., (Emil Claar 85 Jahre.) Am 7. Oktober beging Professor Emil Claar die Feier seines 85. Geburtstages. Prof. Claar war lange Jahre Intendant der Frankfurter Städtischen Theater und hat sich um die Einführung der nordischen Dichter Ibsen und Björnson auf deutschen Bühnen große Verdienste erworben. Zur Feier seines 85. Geburtstages fand im Frankfurter Schauspielhaus eine Festvorstellung von Goethes „Phigeneia auf Tauris“ statt.

Bad Nauheim, (Selbstverletzung eines Geisteskranken.) Hier wurde ein aus Reilsheim bei Höchst a. M. stammender Arbeiter aufgefunden, der am Kopf eine Schußverletzung aufwies. Er gab an, angeschossen worden zu sein. Die nähere Untersuchung ergab jedoch, daß der Schuß aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden war. Der Verletzte gab schließlich auch zu, sich die Verletzung selbst beibringt zu haben. Eine Nachfrage bei seiner Heimatbehörde ergab, daß es sich um einen geisteskranken Mann handelt, der am Montag seine Familie verlassen hatte, um einen Frankfurter Arzt aufzusuchen.

Dieg, (Abzug der französischen Besatzung.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden die noch hier liegenden Truppenteile der französischen Besatzung am 28. Oktober endgültig die Stadt verlassen. Eine neue Besetzung erfolgt nicht, so daß die Stadt endlich nach annähernd neunjähriger Besatzungszeit frei wird. Durch den Abzug der Truppen wird eine wesentliche Erleichterung auf dem Wohnungsmarkt eintreten.

Gelnhausen, (Für die Ringzugregulierung.) Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte eine Vorlage über die Regulierung der Ringzug im Gebiete der Stadt Gelnhausen. Das Projekt erfordert 320.000 Mark. Dieser Betrag wird durch Aufnahme einer Anleihe aufgebracht.

Södel, (Hanserplage in Oberhessen.) Erst kürzlich wurde von der großen Hanserplage der Gemeinde Beienheim berichtet. Auch hier hat sie einen großen Umfang angenommen. So konnten im Laufe des Sommers nicht weniger als 889 Hanser, für deren Erlegung eine Prämie ausgesetzt war, abgeliefert werden.

Vindensfeld, (Von einer Ruchtblöck verlegt.) Die Frau des Landwirts Auer in Glattbach wurde vor einigen Tagen von einer wildgewordenen Kuh angefallen und dabei so schwer verletzt, daß sie jetzt gestorben ist.

Das Urteil im Spritshieberprozeß.

Die Revision verworfen.

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichtes verwarf die Revision im Berliner Spritshieberprozeß der Verurteilten Köding, Weber und Leithinger vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Berlin als Berufungsinstanz.

Es waren verurteilt worden wegen Hinterziehung von Brantweinmonopoleinnahmen und Beamteneinföhrung der Drogist Johannes Köding zu 13 Monaten Gefängnis, 100.000 Mark Geldstrafe und 25.000 Mark Werterfag, Weber wegen Hinterziehung von Brantweinmonopoleinnahmen zu fünf Monaten Gefängnis, 100.000 Mark Geldstrafe sowie 20.000 Mark Werterfag, Ingenieur Max Leithinger aus Berlin-Dahlem wegen Beihilfe zur Hinterziehung von Brantweinmonopoleinnahmen zu 5000 Mark Geldstrafe und 1000 Mark Werterfag. Die anderen acht Angeklagten erhielten Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu einem Jahr sechs Monaten und hohe Geldstrafen wegen derselben Delikte. Unter diesen befanden sich der Kassassistent Manthey und der Kassassistent Friedrich Becker aus Berlin. Die meisten Angeklagten hatten von 1922, Weber von 1923 ab, Sprit zu ermäßigten Preisen für gewerbliche Zwecke von der Monopolverwaltung bezogen und zum größten Teil unbergallt zum Verkauf des von ihnen gezahlten Preises verschoben. Dadurch waren die Steuerbehörden um beträchtliche Summen gebracht worden.

Die Unterschlagungen beim Amtsgericht Potsdam.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Potsdam hat der Prozeß gegen den 36 Jahre alten Justizobersekretär E. Riefner vom Amtsgericht in Potsdam stattgefunden, der beschuldigt wird, zahlreiche Unterschlagungen begangen zu haben. Die verurteilten Summen belaufen sich auf etwa 9000 Mark. Ferner wird dem Angeklagten die Beiseite-schaffung von Akten und Urkunden zur Last gelegt. Der Angeklagte war vollkommen geständig. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und 1000 Mark Geldstrafe. Sechs Monate wurden als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen.

Eine neue Fisch-Konfervierungsmethode.

Die große Propaganda, die man mit Recht in der letzten Zeit im Binnenland für einen Massenverbrauch von Seefischen, eines sehr hochwertigen und dazu sehr billigen Nahrungsmittels, machte, hatte aus einem Grunde bisher nicht ganz den gewünschten Erfolg. Trotz aller Sorgfalt litten die Fische doch etwas beim Transport. Die Konservierung geschah in der Form, daß die Fische in Lagen von Eis verpackt wurden. Diese Verpackungsart wirkte jedoch nur als Verzögerungsmittel, nicht als Prohibitivmittel gegen die Einwirkung der Bakterien. Zwar stellen diese die Tätigkeit bei der Temperatur des Eises ein, jedoch dauert es geraume Zeit, bis die Kälte ganz ins Innere des Fisches vorgedrungen ist, und inzwischen haben die Bakterien bei diesem äußerst zersetzlichen Fleisch schon ihre Arbeit begonnen. Hierin unterscheidet sich das Fischfleisch nun einmal von dem Fleisch der meisten Säugetiere, daß es in einer viel kürzeren Zeit dem Angriff der Mikrobenweifen erliegt.

Versuche, die Fische schneller bis ins Innere hinein gründlich hinunterzuföhren, zeitigten Nachteile, ähnlich wie sie bei dem bekannten Rühlfleisch auftreten: die durch die starke Abföhlung erzeugten Eiskristalle lockerten das Fleisch zu sehr auf, so daß es bei der Zubereitung schnell zerfiel. Beim Fleisch hat man ja in neuerer Zeit diesen Nachteil dadurch ausgeschaltet, daß man es nicht mehr unter den Gefrierpunkt abföhlt, sondern nur bis auf eine Temperatur von 4 Grad Celsius. Bei Fischen ist natürlich eine solche Methode, wenn schon eine Verpackung in Eis nicht genügt, erst recht nicht gangbar.

Nun ist in der letzten Zeit eine neue Methode in Gebrauch genommen worden, die eine starke Abföhlung der Fische ohne die oben beschriebenen Nachteile gestattet. Sie beruht auf der bekannten Tatsache, daß aus einer starken Salzlösung Eiskristalle sich erst bei einer weit unter dem Nullpunkt liegenden Temperatur abscheiden. Die Fische werden deshalb in eine derartige Salzlösung gelegt, die eine Abföhlung auf eine Temperatur von mindestens 21 Grad ohne Festwerden verträgt, und in ihr bei dieser Temperatur ein bis zwei Stunden belassen. Durch die starke Abföhlung seiner Außenfläche wird der ganze Fisch derartig geföhlt, daß auch sein Inneres vor dem Verderben geschützt ist. In geeigneten Lagerräumen soll ein nach derartigen Methode behandelter Fisch monatelang haltbar sein.

Ernstes und Heiteres.

Er will hingerichtet werden.

In einem Tagebuch fordert der vor zwei Jahren zum Tode verurteilte und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Otto Loeft energig seine Hinrichtung. Er schreibt u. a.: Sofort bei der Verlesung des Todesurteils habe ich dieses angenommen und ausdrücklich auf Rechts- und Gnadenmittel verzichtet und ebenso meine Verteidiger angewiesen, auf keinen Fall ein Gnadengesuch einzureichen. Trotzdem hat man mich nach verhältnismäßig kurzer Zeit zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigt“. . . Wenn auch die Behörden ihr Unrecht mir gegenüber nicht zugeben wollen, so bin ich doch der festen Ueberzeugung, daß man mein Recht längst erkannt hat. Wo ist der Paragraph im deutschen Strafgesetzbuch, der vorschreibt, daß ein zum Tode Verurteilter, wenn er das Todesurteil annimmt und auf Gnade ausdrücklich verzichtet, trotzdem begnadigt werden muß? Die Hinrichtung ist mir lieber, als lebenslang hinter Zuchthausmauern zu vegetieren. Ich bitte aber nicht falsch zu verstehen; ich will nicht etwa eine Reduzierung der Strafe, ich will nur mein Recht. Die Todesstrafe erkenne ich als richtig geföhlt an. Otto Loeft, zum Tode verurteilt.

Traumungen, die ungültig sind.

Einem ganz eigenartigen Betrüger ist man soeben in London auf die Spur gekommen. Es hat sich herausgestellt, daß der im Norden Londons sehr beliebte Prediger Williams, dem zwei Kirchen unterstanden und der sein geistliches Amt dort schon seit vielen Monaten zu aller Zufriedenheit versah, in ebensolcher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Da Williams eine Anzahl von Traumungen vollzogen hat, entsteht die Frage, ob diese rechtsgültig sind.

Was Levine in Amerika erwartet.

Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington berichtet, erwarten Levine in den Vereinigten Staaten Zivilprozeße wegen nicht bezahlter Diebstahlsklagen für Materialien, die er für die amerikanische Regierung verkauft hat.

